

Verteilungsbericht 2012: Schweiz egalitärer als Schweden?

»Wir haben eine wachsende Ungleichheit bei den Einkommen. Solange die Löhne stagnieren oder gar abnehmen, nützt es nichts, wenn unsere Wirtschaft riesige Kapazitäten hat, um Güter und Dienstleistungen herzustellen. Viel zu wenig Menschen können sie heute noch kaufen. So gesehen befindet sich der Kapitalismus tatsächlich in der Krise.«

George Magnus, ehemaliger Chefökonom der UBS¹

Die Vermögen sind in der Schweiz im Vergleich mit anderen Ländern extrem ungleich verteilt. Dies haben wir im letzten Jahrbuch dokumentiert (Baumann 2011), und es ist im neuen SGB-Verteilungsbericht (SGB 2012) erneut bestätigt worden. Diese Tatsache wird auch von Arbeitgeber nahen Kreisen und bürgerlichen Ökonomen nicht bestritten. Bei der Einkommensverteilung hingegen schneidet die Schweiz im Vergleich mit anderen Ländern offenbar nicht so schlecht ab. Avenir Suisse und Economiesuisse sprechen gar von einer relativ »egalitären Einkommensverteilung« und leiten daraus ab, dass in der Schweiz eine Umverteilung mittels Steuern eigentlich gar nicht nötig ist.

Ist die Einkommensverteilung in der Schweiz wirklich egalitärer als in anderen Ländern? Und braucht es deshalb keine Umverteilung? Wegen der Aktualität dieser Frage für die steuerpolitische Debatte, aber auch für die Lohnpolitik (Mindestlohninitiative, Initiative 1:12), konzentrieren wir uns im diesjährigen Verteilungsbericht auf den internationalen Vergleich der Einkommensverteilung.

Schweizer Steuersystem verteilt kaum um

Seit Jahrzehnten ist bei den Einkommen weltweit eine Umverteilung von unten nach oben im Gang, und das beunruhigt nicht nur Gewerk-

Hans Baumann,
geboren 1948, ist Ökonom und Mitglied der Kerngruppe des Denketztes. Bis 2008 war er in der Gewerkschaft Unia zuständig für Wirtschafts- und Kollektivvertragspolitik sowie internationale Fragen. Als Berater, Dozent und Autor ist er für verschiedene Projekte tätig und sitzt für die SP im Gemeinderat von Dübendorf.

schaften und Linksparteien. Spätestens seit Erscheinen der OECD-Untersuchung über dieses globale Phänomen (OECD 2011) kann auch die bürgerliche Seite diesen Umstand nicht mehr einfach ignorieren. In Argumentationsnotstand kamen diese Kreise aber auch aus einem anderen Grund: Die OECD-Studien machen aus-

serdem Aussagen über die Verteilungswirkung von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen. Dabei wurde klar, dass in der Schweiz die direkten Steuern vergleichsweise wenig progressiv sind und die Verteilungswirkung von Steuern und Sozialtransfers gering ist. So betrug 2005 der Anteil der direkten Einkommenssteuer, den die 10 Prozent der einkommensstärksten SteuerzahlerInnen in der Schweiz an das Steueraufkommen leisten, nur 20.9 Prozent. Das ist der tiefste Anteil aller 24 untersuchten OECD-Länder. Im Durchschnitt betrug der Steueranteil der 10 Prozent der Reichsten 31.6 Prozent, war also rund ein Drittel höher als in der Schweiz (OECD 2008). In den USA belief sich der entsprechende Anteil sogar auf 45 Prozent. Zum gleichen Ergebnis kommt die OECD im neuesten Bericht, in dem sie aufzeigt, dass die Schweiz auch gemessen am Gini-Koeffizient² nur eine geringe Umverteilungswirkung von Steuern kennt (OECD 2011).

Die Arbeitgeber nahe Denkfabrik Avenir Suisse hat auf diese Resultate mit der These reagiert, dass die Umverteilung durch Steuern in der Schweiz gar nicht notwendig sei, weil die Schweiz im internationalen Vergleich ohnehin eine der ›egalitärsten‹ Einkommensverteilungen habe (Avenir Suisse 2012). Tatsächlich verdienten die 10 Prozent der Reichsten 2005 in der Schweiz 23.5 Prozent des Primäreinkommens (Markteinkommen). Das war 2005 der tiefste Wert aller damals von der OECD untersuchten 24 Länder. Später doppelte dann Economiesuisse nach. Zwar bestreitet auch diese Seite nicht, dass sich die Einkommensschere in der Schweiz wie in den meisten anderen Ländern geöffnet hat. Aber der Gini-Koeffizient liege unter dem OECD-Durchschnitt und somit seien die Einkommen hierzulande immer noch gleicher verteilt als in vielen anderen Ländern, hiess es (Economiesuisse 2012). Zudem versuchte Economiesuisse nachzuweisen, dass Unternehmen und Bezüger hoher Einkommen einen zunehmenden Anteil am Steueraufkommen bezahlen.

Ähnliche Entwicklung wie im übrigen Europa

Ein genauerer Blick auf die diversen Statistiken über Einkommensverteilung ergibt ein differenzierteres Bild: Tatsächlich bewegt sich die Schweiz bezüglich der Verteilung der Einkommen etwa im Mittelfeld der Industrieländer. Der Gini-Koeffizient bezogen auf die verfügbaren Einkommen lag hier Mitte des letzten Jahrzehnts mit 0.30 minimal unter dem OECD-Durchschnitt von 0.31 (OECD 2011). Der OECD-Durchschnitt wird aber von einigen Ländern mit extremer Ungleichheit (etwa USA, Mexiko, Chile) nach oben gedrückt. Viele westeuropäische Länder haben einen tieferen, zum Teil deutlich tieferen Gini-Koeffizienten

als die Schweiz. Nachfolgend die neuesten Daten von Eurostat für die europäischen Länder. Im Lauf des letzten Jahrzehnts hat die Ungleichheit der Einkommen in den meisten Ländern deutlich zugenommen, in den letzten zwei Jahren hat sie sich stabilisiert oder ist ganz leicht zurückgegangen.

	2008	2010
Schweiz	0.32	0.30
EU-27	0.31	0.30
Eurozone (17)	0.30	0.30
Deutschland	0.29	0.29
Frankreich	0.30	0.30
Österreich	0.26	0.26
Italien	0.31	0.31
Schweden	0.24	0.24

Gini-Koeffizienten für das verfügbare Einkommen in Europa.

Quelle: Eurostat, SILC

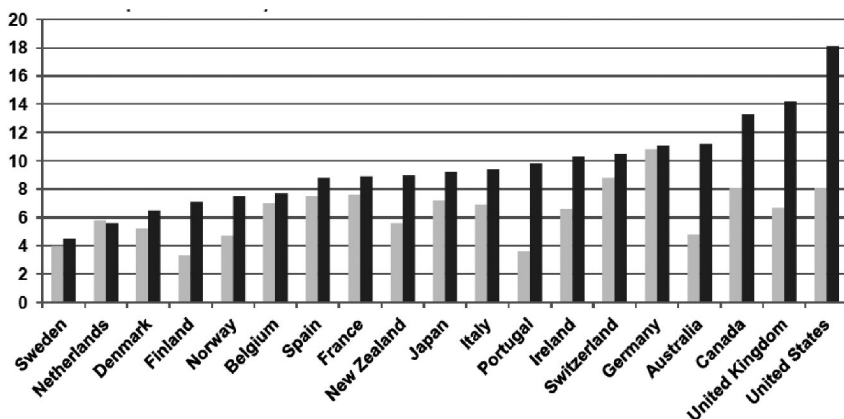
2008 war die Einkommensverteilung in der Schweiz demnach gemessen am Gini-Koeffizient ungleicher als in den meisten Ländern Europas. 2010 entsprach der Gini-Koeffizient genau dem europäischen Durchschnitt. Die Verteilung war aber auch 2010 deutlich ungleicher als beispielsweise in den skandinavischen Ländern oder in Österreich.

Mit dem Anteil der einkommensstärksten 10 Prozent am Gesamteinkommen wird nur ein Teilaspekt der ganzen Einkommensverteilung gemessen. Avenir suisse hat nur diesen und nur die Vergleichszahl eines bestimmten Jahres verwendet, um zu zeigen, wie »egalitär« die Einkommensverteilung ist. Der Gini-Koeffizient misst die ganze Breite der Verteilung über alle Einkommensschichten. Er zeigt, dass die Schweiz keineswegs »egalitärer als Schweden« ist, wie das Gerhard Schwarz in der NZZ vom 28. Januar 2012 behauptete. Die Einkommensverteilung ist aufgrund der letzten verfügbaren Zahlen etwa ähnlich ungleich wie im europäischen Durchschnitt und ungleicher als in den meisten west- und nordeuropäischen Ländern.

Schweiz: Konzentration an der Spitze

Wie in anderen Ländern, weist die Einkommensverteilung in der Schweiz eine »U-Kurve« auf, das heisst die Verteilung wird insbesondere

nach dem 2. Weltkrieg gleicher und ab den 1980er-Jahren dreht diese Kurve: Die Ungleichheit nimmt wieder zu. Besonders ausgeprägt ist die Zunahme der Ungleichheit in den anglikanischen Ländern, während die Kurve in den meisten Ländern Europas wie in der Schweiz flacher verläuft (Economiesuisse 2012). Das stimmt allerdings nur bis 1995. In der Untersuchung von Atkinson (Atkinson et al 2011) beziehungsweise in der entsprechenden Datenbank, auf die sich Economiesuisse beruft (Alvaredo et al 2011), fehlen bei den Schweizer Daten die Jahre nach 1995. Und aus mehreren schweizerischen Studien wissen wir, dass hierzulande gerade nach 1995 die Lohn- und Einkommensschere stark auseinandergedriftet ist (Baumann 2011, SGB 2012). Eine neuere OECD-Studie, welche die Konzentration der Einkommen beim obersten Prozent der Einkommensbezüger untersucht und neuere Daten verarbeitet, zeigt für die Schweiz in der Periode von 1980 bis 2008 ebenfalls eine deutliche Einkommensspreizung, wenn diese Zunahme auch geringer ist als in den anglikanischen Ländern (Hoeller 2012).



Einkommensanteil des obersten ein Prozent der Einkommensbezüger von 1980 bis 2008. Quelle: Hoeller 2012

Der Vergleich zu den OECD-Zahlen über das oberste Einkommenszehntel aus dem Jahr 2005 lässt zwei Schlussfolgerungen zu: Offensichtlich hat die Einkommensspreizung zwischen 2005 und 2008 nochmals zugenommen. Das wissen wir auch aus anderen Untersuchungen. Zudem fällt auf, dass sich in der Schweiz die Einkommen vor allem ganz an der Spitze, das heisst im obersten einen Prozent der Einkommensbezüger, konzentrieren. Das war bereits 1980 so. Damals hatte die Schweiz sogar neben Deutschland einen Spitzenplatz unter allen untersuchten Ländern. Die anglikanischen Länder haben uns hier inzwischen überholt. Aber von allen untersuchten europäischen Ländern

hat die Schweiz nach Grossbritannien und zusammen mit Deutschland immer noch die stärkste Einkommenskonzentration im obersten einen Prozent der Einkommensbezüger. In Schweden und Holland beispielsweise ist der Anteil der Spitzeneinkommen rund halb so gross wie in der Schweiz.

Aus dem ›Gleichheitsmonitor‹ am Schluss dieses Beitrags ist ersichtlich, dass sich von 2008 bis 2010 die Lohnungleichheit in der Schweiz nochmals akzentuiert, die Verteilung der verfügbaren Einkommen aber stabilisiert hat.

Neuberechnung der VGR: Lohnquote sinkt

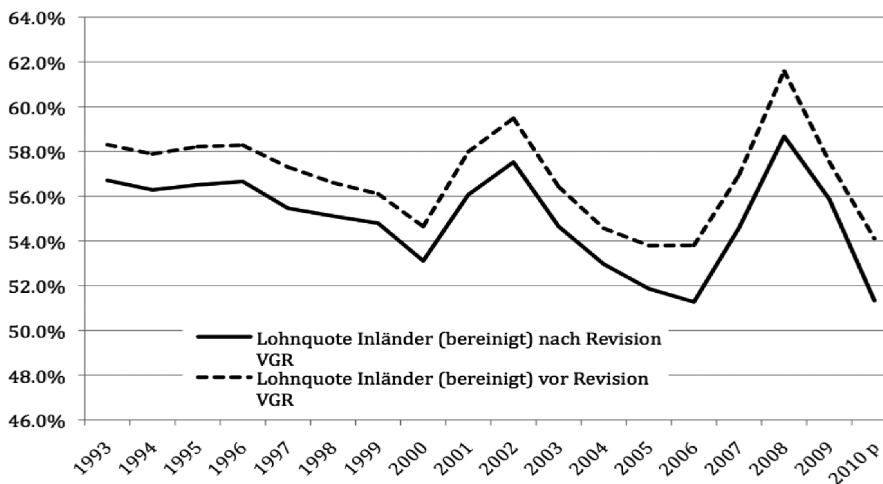
Zum Beleg für die relativ stabile Verteilung in der Schweiz wird oft auch die Entwicklung der Lohnquote, das heisst des Anteils der Arbeitseinkommen am Volkseinkommen, herangezogen (Avenir Suisse 2008, 2012). Hier geht es nicht um die Verteilung innerhalb der Lohnempfänger beziehungsweise Einkommensbezüger, sondern um die so genannte funktionale Verteilung, also um die Verteilung zwischen Kapital und Arbeit respektive zwischen Gewinnen und Vermögenseinkommen auf der einen und Arbeitseinkommen auf der anderen Seite.

Tatsächlich ist der Anteil der Löhne am Volkseinkommen in der Schweiz seit den 1990er-Jahren nicht so stark gefallen wie in vielen anderen Ländern und auch nicht so stark wie im europäischen Durchschnitt (Baumann 2011, Krämer 2011). Eine mehr oder weniger stabile Lohnquote ergibt sich aber nur, wenn man die Summe der Arbeitnehmerereinkommen am Bruttoinlandprodukt misst. Werden auch die Einkommensströme an das Ausland und aus dem Ausland miteinbezogen – und diese gehören zum Begriff des Volkseinkommens –, so sinkt die Lohnquote ebenfalls. Das vor allem wegen der zunehmenden Gewinne und Vermögenseinkommen aus dem Ausland. Durch die Teilrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ergibt sich nun eine deutlichere Verschiebung zwischen Kapital- und Lohneinkommen.

Das Bundesamt für Statistik hat diese Teilrevision mit den neuen Daten im Juni 2012 veröffentlicht. Dabei wurden die Wertschöpfungsrechnung und die Finanzstatistik der öffentlichen Haushalte überarbeitet. Ebenso erfolgte eine neue Abgrenzung aus- und inländischer Versicherungsgeschäfte, und es wurde die Neueinschätzung der SNB bezüglich der Direktinvestitionen und Vermögenseinkommen übernommen (BfS 2012).

Diese Revision hat auch grössere Auswirkungen auf die verschiedenen Einkommenskomponenten des Bruttoinlandprodukts respektive des Volkseinkommens. So haben namentlich die Nettobetriebsüber-

schüsse, also die inländischen Gewinne der Unternehmen, von 2002 bis 2010 gemäss neuer Rechnung markant stärker zugenommen, nämlich um 57.3 Prozent, während der Zuwachs gemäss alter Rechnung nur 41.8 Prozent betrug. Die Gewinne und Vermögenseinkommen aus dem Ausland haben sich sogar fast verdoppelt, das ist in der alten und der neuen Rechnung gleich. In der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wurde also bisher die Entwicklung der Kapitaleinkommen unterschätzt. Bei den Arbeitnehmereinkommen hingegen ergaben sich keine wesentlichen Änderungen. Sie legten im gleichen Zeitraum nominal um rund 23 Prozent zu. Diese sind für die Statistiker auch einfach messbar! Die revidierte Rechnung ergibt natürlich auch eine Änderung des Verhältnisses von Lohn- zu Kapitaleinkommen im Volkseinkommen.



Lohnquote vor und nach Revision VGR

Quelle: BfS, VGR, ESTA. Bereinigung mit Anteil der Arbeitnehmer an Beschäftigten.

Die Darstellung der Lohnquote zeigt, dass der Lohnanteil am Volkseinkommen (Bruttonationaleinkommen) in den Krisenjahren 2001/2002 weniger gestiegen und in den Boomjahren 2003/2007 stärker gefallen ist als nach der alten Berechnung. Insgesamt ergibt sich aber auch allgemein eine deutlich tiefere Lohnquote als bisher angenommen. Der Tiefpunkt wurde 2006 erreicht und stieg wegen der stark gesunkenen Gewinne in der Finanzkrise 2008 kurzfristig wieder an. Aber bereits 2010 ist die Quote wieder auf 51.3 Prozent gefallen. Das heisst: Der Anteil der Lohneinkommen am Volkseinkommen hat in der Schweiz nach den jüngsten Schwankungen ein historisches Tief erreicht.

Kein ›Sonderfall Schweiz‹: Rückverteilung nötig

Die Einkommensverteilung in der Schweiz ist also nicht ›egalitärer‹ als in anderen Ländern Europas, sondern mindestens so ungleich wie im europäischen Durchschnitt mit einer deutlichen Konzentration an der obersten Spitze. Das weitere Öffnen der Einkommensschere seit den 1980er-Jahren bis 2008 ist vielfach belegt. Und das ist ein wichtiger Hintergrund für die weitere Verschärfung der im internationalen Vergleich rekordhohen Vermögenskonzentration.

Die neuen Zahlen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zeigen auch klarer als zuvor: In der Schweiz haben sich die Einkommen in den letzten 20 Jahren von den Löhnen zu den Gewinnen verschoben. Die Verschiebung war nicht so stark wie etwa in Deutschland, den USA oder Grossbritannien. Aber einen ›Sonderfall Schweiz‹ mit einer stabilen Verteilung zwischen Kapital und Arbeit gibt es nicht.

Das ruft nach einer Korrektur. Die in den letzten Jahren erfolgte Umverteilung von unten nach oben muss rückgängig gemacht werden. Dies einerseits durch den gewerkschaftlichen Kampf um einen gerechteren Anteil am Volkseinkommen und mehr Lohngleichheit. Aber andererseits auch durch ein Steuersystem, das im Stande ist, die Einkommens- und Vermögensungleichheiten wesentlich zu beeinflussen und zu korrigieren.

Anmerkungen

- 1 Interview im Tages-Anzeiger vom 15.10.2011.
- 2 Der Gini-Koeffizient ist ein Mass für die Gleichheit beziehungsweise Ungleichheit der Einkommensverteilung. Ist die Einkommensverteilung ganz gleichmässig, ist der Koeffizient 0, konzentriert sich das ganze Einkommen bei einem einzigen Haushalt, ist der Koeffizient 1.

Literatur

- Atkinson, Anthony; Piketty, Thomas; Saez, Emmanuel (2011): Top Incomes in the Long Run of History. In: Journal of Economic Literature 2011. www.aeaweb.org/articles.php?doi=10.1257/jel.49.1.3.
- Alvaredo, Facundo; Atkinson, Anthony; Piketty, Thomas; Saez, Emmanuel (2011): The World Top Incomes Database. www.parisschoolofeconomics.eu/en/news/the-top-incomes-database-new-website.
- Baumann, Hans, (2011): Verteilungsbericht 2011: Die Entwicklung und Verteilung des Arbeitseinkommens und der Vermögen in der Schweiz. In: Denknetz-Jahrbuch. Zürich.
- Baumann, Hans & Ringger, Beat (Hrsg.) (2011): Richtig Steuern. Zürich.
- Bundesamt für Statistik Bfs (2011): Lohnstrukturerhebung 1994–2010. Lohnschere. Sonderauswertung.
- Bundesamt für Statistik Bfs (2011): Statistischer Sozialbericht Schweiz. Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik Bfs (2012/1): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Schweiz 2010.
- Revidierte Daten für die Analyse der makroökonomischen Lage der Schweiz. www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/04/01/new/nip_detail.html?gnplD=2012-829.
- Bundesamt für Statistik Bfs (2012/2): Einkommensungleichheit und staatliche Umverteilung. Neuchâtel.
- Crédit Suisse Research Institute (2011): Global Wealth Data Book. Zurich.
- Economiesuisse (2012): Einkommensverteilung und Steuerreformen in der Schweiz. Dossier Politik Nr. 7. Zürich.
- Hoeller, Peter (2012): Less income inequality and more growth – Are they compatible? Part 4. Top Incomes. OECD working papers No. 927.
- Hürlimann, Gisela; Tanner, Jakob (Hrsg.) (2012): Steuern und umverteilen. Zürich.
- International Labour Organisation (2010): Global Wage Report. Geneva.
- Konjunkturforschungsstelle der ETHZ KOF (2012): KOF-Analysen – Prognosen 2012/2013. Zürich.
- Krämer, Hagen (2011): De-Composition of the Labour Share of Income. The Development of Functional Income Distribution in Selected Advanced Economies. www.boeckler.de/pdf/v_2011_10_27_kraemer.pdf.
- Mäder, Ueli; Aratnam, Ganga Jay; Schilliger, Sahra (2010): Wie Reiche denken und lenken. Zürich.
- OECD (2011): Divided we stand. Why inequality keeps rising. Paris.
- OECD (2008): Growing unequal? Income distribution and poverty in OECD countries. Paris.
- Rey, Romeo (2012): Solidarity. Entwürfe zu einer neuen Gesellschaft. Hamburg.
- Schwarz, Gerhard & Salvi Marco (Hrsg.) (2012): Steuerpolitische Baustellen – Fiskalische Irrwege und Herausforderungen. Avenir suisse. Zürich.
- Schweizerischer Gewerkschaftsbund (2012): Verteilungsbericht Schweiz. Bern.

Gleichheitsmonitor 2012

Im ›Gleichheitsmonitor‹ veröffentlicht das Denknetz jedes Jahr einige wichtige vorhandene Kennziffern über Verteilung und Ungleichheit in der Schweiz. Berücksichtigt werden dabei immer die zuletzt verfügbaren Daten.

Kennziffer	2008	2009	2010	2011
Reale Lohnveränderung ¹	-0.4	2.6	0.1	0.7
Veränderung der Verteilungsbilanz ¹ (Reallöhne – Arbeitsproduktivität)	-0.7	4.7	-2.0	-1.2
Lohnquote ²	58.7%	55.9%	51.3%	52.0%p
Bruttolöhne, 9. Dezil/1. Dezil ³	3.93		4.0	
Bruttolöhne, 9. Dezil/5. Dezil (Mittelwert) ³	1.81		1.82	
Rückstand der Frauenlöhne (bezogen auf Medianlohn) ³	19.3%		18.4%	
Verfügbare Äquivalenzeinkommen 9. Dezil/ ¹ . Dezil, Gesamtbevölkerung ⁴	3.6	3.5	3.4	
Verfügbare Äquivalenzeinkommen 9. Dezil/Median, Gesamtbevölkerung ⁴	1.9	1.9	1.8	
Gini-Koeffizient, Verfügbares Einkommen ⁴	0.32	0.30	0.30	
Gini-Koeffizient, Primäreinkommen ⁵	0.41	0.40		
Verhältnis der Durchschnittslöhne von GL- Mitgliedern der SMI-Firmen zum Medianlohn ⁶	44	57	58	
Anteil der Steuerpflichtigen, die 50% des Vermögens besitzen ⁶	2.6%			
Erwerbslosenquote				
Total ⁷	3.3%	4.2%	4.1%	4.2%
AusländerInnen	6.0%	7.2%	7.5%	6.8%
Unterbeschäftigungsquote (Unterbeschäftigte in % der Gesamtbeschäftigten) ⁷				
Total	6.3%	6.6%	6.4%	6.2%
Frauen	10.9%	11.4%	11.6%	10.9%
Sozialhilfequote (Bezüger von Sozialhilfe i.e.S. in % der Bevölkerung) ⁸				
Total	2.9%	3.0%	2.9%	
AusländerInnen	6.0%	6.1%	6.0%	
Working-poor in % der arbeitenden Bevölkerung ⁸				
Total	3.8%			
AusländerInnen	6.7%			

Quellen/Erläuterungen:

1 Lohnindex BfS, Produktivitätsberechnung BfS, KOF/ETH.

2 Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung VGR, Lohnquote = Arbeitnehmerentgelt/Bruttonationaleinkommen, bereinigt mit dem Anteil der Arbeitnehmenden an den Beschäftigten (BfS, ESTA).

3 Lohnstrukturerhebung LSE BfS.

4 BfS, Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen SILC.

5 BfS, Einkommensverteilung und staatliche Umverteilung, 2012 (Basis HABE).

6 SGB-Verteilungsbericht 2012.

7 BfS, SAKE.

8 BfS, Sozialhilfestatistik.